

Aus der Bewegung wurde eine Partei

Vor 40 Jahren wurde das Demokratische Nidwalden gegründet. Eine Alternative wollen auch die heutigen Grünen sein.

Martin Uebelhart

«Es war eine extreme bürgerliche Dominanz damals im Kanton Nidwalden», erinnert sich Peter Steiner an die Gründungszeit des Demokratischen Nidwalden. Im Landrat waren 42 Sitze von der CVP besetzt, 18 von den Liberalen. Der heute 70-jährige Stanser gehörte seinerzeit zum Redaktionsteam der alternativen Zeitschrift Steinbock, die von der SP herausgegeben wurde. Die SP habe es in Nidwalden seit den 1940er-Jahren gegeben, erzählt Steiner. Sie gehe auf die Verlegung des Flugplatzes Dübendorf ins Rudenz zurück. Die vor allem gewerkschaftlich geprägte SP habe sich im damaligen Nidwalden nie wirklich etablieren können. Steiner kandidierte 1978 als SP-Mitglied, ohne Erfolg für den Landrat.

Zwischen der SP und dem Steinbock-Team habe es immer grössere Spannungen gegeben. Mit ein Grund dafür sei unter anderem die Frage gewesen, ob man die Pilatuswerke kritisch begleiten dürfe. Schliesslich habe sich die Redaktion von der SP als Herausgeberin getrennt, die Zeitschrift flugs in «Bocksborn» umbenannt und im gleichen Stil weitergemacht.

Über 100 Personen sind zur Parteigründung gekommen

Es sei klar gewesen, dass die Zeitschrift nicht konkrete Politik machen wollte, so Steiner. «Doch einig waren wir uns darin, dass Nidwalden eine alternative politische Kraft braucht», so Steiner. So hätten Armand Claude, Hans-Kaspar von Matt und er mit weiteren Gleichgesinnten das Demokra-



Alexander Huser, Präsident der Grünen Nidwalden (links), und Peter Steiner, Gründungsmitglied des Demokratischen Nidwalden.

Bild: Urs Harhart (Stans, 29. Dezember 2021)

tische Nidwalden (DN) ins Leben gerufen. Auf ihren Aufruf hin sind am 8. Januar 1982 über 100 Personen zur Parteigründung im Stanser Winkelried-Saal erschienen. «Wir haben uns nicht als ideologisch motivierte Bewegung verstanden, sondern als progressiver Pool für Ideen, die im Konsens konkretisiert werden», sagt Peter Steiner. Es sei darum in den Statuten verankert worden, dass nichts gegen eine bedeutende Minderheit durchgesetzt wird.

Unmittelbar nach der Gründung der Partei wurde der Nidwalder Landrat erstmals im Proporzsystem gewählt und das DN holte mit Armand Claude auf Anhieb einen Sitz. Vier Jahre später waren es drei Sitze, 1990 gar deren acht. «Die rasante Entwicklung ist bestimmt mit der fatalen Einladung der Regierung an die Nagra befördert worden», hält Peter Steiner fest, betont aber, dass der «Wellenberg» nicht der Grund gewesen sei, das DN ins Leben zu rufen.

Im Gegenteil: «Wir waren als Organisation schon so konsolidiert, dass wir den Widerstand gegen das Endlager für radioaktive Abfälle aufbauen konnten.» Dazu wurde eigens das MNA (Komitee für die Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen) gegründet, das in Spitzenzeiten fast 1000 Mitglieder zählte. «Diese magische Zahl hat das DN nie erreicht», konstatiert Steiner. Sie belege aber, dass sich viele Leute gerne projektbezogen engagieren, ohne

sich gleich einer politischen Partei anzuschliessen.

Grüne Politik in Nidwalden sei kein Selbstläufer

2005 assoziierte sich das DN mit der Grünen Partei Schweiz, 2009 benannte sich die Partei in Grüne Nidwalden um. «Die Annäherung an die Grüne Partei hat schon relativ früh begonnen», so Steiner. Insbesondere im Kampf um den Wellenberg sei man von den Grünen Schweiz vorbehaltlos unter-

stützt worden. Als das DN gegründet wurde, war Alexander Huser noch nicht geboren. Der 33-jährige Ennetbürger ist seit anderthalb Jahren Präsident der Grünen Nidwalden und sitzt auch im Landrat. Er glaubt, dass sich die Partei einiges vom Geist des DN erhalten hat: «Keine ideologische Bewegung zu sein, sondern ein Ideen-Pool macht uns immer noch aus.»

Er erlebe die Kultur bei den Grünen als sehr offen. «Man kann Projekte lancieren, Veranstaltungen organisieren, sich politisch einbringen.» Wie vor 40 Jahren entwickle sich mit der Klimabewegung wieder eine Bewegung. «Diese fasst mehr und mehr Fuss und wenn man das Sorgenbarometer betrachtet, beschäftigt das Thema eine breite Bevölkerung. Davon profitieren auch wir.» Im ländlichen und eher konservativen Kanton Nidwalden sei grüne Politik kein Selbstläufer, hält er auch mit Blick auf die Wahlen im Frühjahr fest. Mittelfristiges Ziel der Partei ist es, auch wieder im Regierungsrat zu sein. Von 1998 bis 2010 sass Leo Odermatt als erster und bisher einziger DN-/Grünen-Vertreter in der kantonalen Exekutive. «Wir werden als Partei wahrgenommen, die die Dinge aus einem anderen Fokus betrachtet», sagt Huser. Dies sei gerade auch für die Regierung wichtig, in der viel gestaltet werde und wichtige Entscheide für Nidwalden getroffen würden.

«Mich freut es sehr, dass heute eine Generation, die zur Gründungszeit noch nicht einmal auf der Welt war, unsere damaligen Anliegen weiter vertritt», sagt Peter Steiner. Und ein wenig stolz mache ihn die Resonanz der Partei schon.